Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 1 (1897-1898)
Heft: 3

Artikel: Als mir die Welt geschenkt ward
Autor: Widmann, J.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661128

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als mir die Welt geschenkt ward.

Von J. V. Widmann. (Nachdruck verboten.)

O Weihnachtszauber sel'ger Kinderzeit!
. . . Es war in meines Lebens zwölftem Jahre,
Und wieder kam die Nacht, die wunderbare,
Die uns vor allen Nächte heißt: geweiht.

Doch, als die Klingel nun mich rief hinein,
Christkindchens Gaben dankbar zu empfangen,
War's diesmal nicht des Baumes Lichterschein,
Nicht seiner gold'nen Aepfel lockend Prangen,
Was meines Herzens Freudenpulsschlag weckte.
Im Glanz des Baumes lag auf weißem Tuch
Des Nebentischchens etwas wie ein Buch
Von ungewohnter Form, die breit sich streckte.
Und ich erriet, bevor ich's aufgeschlagen,
Es sei — was ich mir lang gewünscht — das Bild
Der Erde (heute noch der Name gilt
Des myth'schen Riesen, der sie einst getragen):
Ein Atlas war's! ein Kartenwerk der Welt,
Mit allen Continenten, allen Meeren,
Von Pädagogen sorgsam hergestellt,
Den jungen Schüler ernsthaft zu belehren.

Mir aber — welches Traumesschwelgen quoll
Mir aus den Linien, aus den Farbenzeichen!
Nahm ich Besitz nicht gleich von hundert Reichen?
Mit günst'gem Wind der Seele Segel schwoll
Und fuhr entlang den schönen blauen Küsten,
Warf Anker in der stillen Palmenbucht,
Und weiter ging mit wachsenden Gelüsten
Zu fernen Inseln die Gedankenflucht;

Den Amazonas jetzt hinauf, den breiten,
Der langsam wälzt den Wogenschwall,
Dann durch der Pampas grüne Einsamkeiten,
Mit Condorflug zum Cordillerenwall.

O! zu erschöpfen nicht in vielen Stunden
Des ersten Abends war die Herrlichkeit.
Die nächsten Tage waren gleich an Funden.
Am Fenster saß ich; draußen lag verschneit
Das stille Land, die Stadt mit ihren Gassen, —
Was galt mir dieses Stückchen Zufallswelt,
Da doch die ganze konnt' ein Arm umfassen?
Was galt der Winter mir, der ich im Zelt
Des Beduinen lag am Saum der Wüste,
Die gelb sich dehnte bis zum Himmelsrand,
Von wo ein See mit Stadt und Türmen grüßte
Bis das gespenstische Phantom verschwand.

Ach! damals durft ich mein die Erde nennen!
Das junge Herz, von erster Kraft geschwellt,
Sah noch des Todes Grenzstein nicht gestellt,
Sah vor sich nur unendliches Erkennen.
Kein Zweifel war in mir, ich würde schauen
In Wirklichkeit einst Kaschmirs sanfte Trift,
Den Libanon, kurz — was an fernen Gauen
Im Atlas stand durch Zeichenstift und Schrift;
Wo nun mein Finger glitt an den Conturen
Der Isthmen und der Vorgebirge hin,
Würd' ich dereinst leibhaftig auf den Spuren
Berühmter Forscher geh'n — so war mein Sinn.

Doch anders ist's in Wahrheit dann gekommen.
Wenn ich mich auch im eig'nen Land geregt,
Und manchen frohen Weg zurückgelegt, —
In fernen Meeren bin ich nie geschwommen.
Und nun sind leise durch die Tür die Tage
Zu mir getreten, wo das Haupt sich neigt
Und vor der nahen letzten großen Frage
Die Neugier nach der Erde Ländern schweigt.

Und ohne Trauer faß' ich den Gedanken,
Daß wenig von der Welt ich nur geschaut.
Einmal doch war sie mein, als ich dem schwanken
Fahrzeug der Phantasie mich kühn vertraut.
Und war vielleicht viel reiner, schöner mein,
Als hätt' ich wirklich gar in Mannesjahren
Auf allen Meeresstraßen sie befahren. —
O! lieber, gold'ner Weihnachtslichterschein!

Eine Weihnachtsgeschichte.*)

Von Ilse Frapan. (Nachdruck verboten.)

Doktor Beckbissinger war von seiner Frau geschieden, das wußte man.

Er war der schuldige Teil gewesen, das wußten die Männer; sie war die schuldige Hälfte, das wußten die Frauen; folglich wußte man eigentlich gar nichts, aber die Tatsache der Scheidung stand fest.

Er war seiner Praxis halber in Hamburg geblieben; sie war ihrer Kunst halber — sie meißelte in Marmor — nach Süddeutschland, ihrer gemeinsamen Heimat, zurückgekehrt.

Doktor Beckbissinger war nach der Sache um zehn Jahr gealtert, das wußte man gleichfalls.

Man war der Meinung, es müsse daher rühren, weil er sein Herz gegen niemand öffne, und man versuchte, ihn durch deutliche kleine Anstöße zu solch einem Schnitt in die Wunde und heilsamem Ausblutenlassen zu bewegen. Aber der Patient wickelte hartnäckig einen dreifachen Verband darüber, und die neugierige Teilnahme für diesen Gegenstand erstarb.

Man fand, daß er ein interessant unglückliches Gesicht habe; daß der leicht ergraute Bart die Schwärze seiner Augenbrauen in erfreulicher Weise hebe, daß er nicht nur die lindeste, sondern auch die schönste Männerhand besäße, und man hätte gern gewußt, ob er wieder heiraten dürfe. Aber das war leider nicht zu erfahren; und da der Doktor die fragend auf ihn gerichteten Blicke nicht beantwortete, die schmachtenden Augenaufschläge nicht bemerkte, so sank er allmählich zu dem herab, was sein eigener Ehrgeiz zu sein schien — zu einem ausgezeichneten Arzt und gar nichts weiter — verdientermaßen!

*) Aus: „Hamburger Novellen." Zweite Auflage. Hamburg, Otto Meißner.